

Nebraska Staats-Anzeiger und Herald.

Jahrgang 35.

Grand Island, Nebraska, Freitag, den 30. April 1915.

Nummer 38

Kriegsschauplatz.

Russen fliehen am Uzoj-Paß und haben große Verluste.

Land- und Seeangriff der Alliierten auf die Dardanellen ist wieder glücklich gescheitert.

Ausland zittert um Meer in den Karpathen

Aus Berlin: Ein an der österreichischen Front befindlicher Correspondent der „Frankfurter Zeitung“ schreibt: Die gewaltige Schlacht in den Karpathen ist praktisch zu Ende. Die russischen Generale haben bei ihren fruchtlosen Verlusten, enorm befestigte und uneinnehmbare Höhen zu erklimmen, ihre Armee zerstückelt. Durch ihre furchtbaren Verluste sind sie zu der Erkenntnis gelangt, daß das Menschenmaterial, das sie für unerlässlich hielten, nicht ausreicht, um den Durchbruch durch die Pässe zu erzwingen. Sie haben ihre erfolglosen Angriffe eingestellt und beschränken ihre Anstrengungen nun darauf, durch Rückwärtsbewegungen die Flanken der in den Bergen stehenden Truppenmassen zu schützen und die drohende Abkündigung derselben abzuwenden.

Alle von der Front in Galizien und den Karpathen kommenden Berichte lauten günstig. Die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen machen bei den Offensivbewegungen, welche sie in West- und in Südost-Galizien begonnen haben, stetige Fortschritte und beide Flügel der russischen Hauptarmee sind schwer bedrängt.

In Polen wird der Beginn der mächtigen Vorstöße gegen die nordpolnische Festungslinie und am Danajser jeden Augenblick erwartet.

Die Hölle in Flandern.

Aus Amsterdam vom Montag dieser Woche: Ohne das geringste Zeichen von Nachlassen dauert der Kampfschlacht in Westlandern heftig fort und die Deutschen sind auf der ganzen Linie von Aachen bis zur Nordsee im Anmarsch. Sie haben neue schwere Artillerie sowie auch Schnellfeuergeschütze. Südlich von Aachen aber scheinen sie ihre Stellungen zu behaupten zu können. Der größte Teil des Kampfes wird von Correspondenten als „reiner Nord“ geschildert. Pioniere und Ingenieure auf beiden Seiten nehmen sich jeden Zoll Boden vor. Die Kämpfer drängen vor — sowie aber ihre Stellung signalisiert ist, überdichtet die Artillerie sie mit Granaten. Da genaue Richtung genommen werden kann, so mag jeder Mann, der zum Borriden herbeikommt, so gut wie sicheren Tod erwarten.

Wie hier gemeldet wird, glauben die deutschen Generalstabsoffiziere, daß die Deutschen bald Dünkirchen, Frankreich, haben werden. Die großen Verluste der Deutschen haben in keiner Weise ihre Kampfbereitschaft gedämpft.

„Kriegs-Babies“ machen den Engländern Sorge.

Zu den vielen ernsten Problemen, denen sich England infolge des Krieges gegenübersehen, hat sich nun auch dasjenige der Versorgung der sogenannten „Kriegs-Babies“ gestellt. Es ist nämlich festgestellt worden, daß in der Umgebung der großen Lager, in denen die angeworbenen Truppen ausgebildet werden, bereits mehr als 20.000 Mädchen Mutterfräulein erwarten. Für diese unerwarteten Mütter und ihre Kinder muß der Staat natürlich sorgen und für die Frauen und Kinder von Tausenden von verheirateten Soldaten, die im Felde gefangen sind, oder schwer verwundet wurden, gleichfalls.

Die deutsche Flotte kreuzt in der Nordsee und ist erpicht, sich mit den Briten zu messen.

Aus Berlin vom Montag dieser Woche: Die Frage, wo die deutsche Flotte, die angeblich die deutsche Küste blockieren soll, eigentlich ist, bleibt vorläufig ungelöst. Allen Anschein nach hält sie sich in den sicheren Häfen des Reichsmeeres verborgen. Das geht aus dem folgenden, gestern veröffentlichten Bericht des Reichsmarineministers hervor: „Die deutsche Hochseeflotte kreuzt in der letzten Zeit wiederholt in der Nordsee und drang bis in die britischen Gewässer vor, ohne etwas von der Seemacht Englands zu sehen.“

Die deutsche Presse äußert ihre Freude über die Kreuzfahrt der Flotte in der Nordsee. Die „Reinheitszeitung“ verweist darauf, daß die Admiralsität in früheren Mitteilungen über die Tätigkeit der Flotte nie von der deutschen Hochseeflotte als einer Einheit, sondern nur von Geschwadern gesprochen hat. Der britische Admiral Jellicoe habe, wie das Blatt spöttisch hinzusetzt, Gelegenheit gehabt, einen neuen Seeflug wie bei Trafalgar zu erringen, habe sie aber nicht benützt. Andere Zeitungen fragen wohl Dohn, wo man die britische Seeherrschaft finden könne. Die „Reinheitszeitung“ sagt, daß der norwegische Dampfer „Noedin“ die deutsche Flotte auf der Höhe von Helgoland getroffen habe. Der Besatzhaber derselben habe dem Kapitän der „Noedin“ die Mitteilung gemacht, daß er von einem U-Boot befehligt sei, nämlich der britischen Flotte eine Schloß zu liefern, und er hoffe, daß die Briten sich ihm zum Kampfe stellen würden.

Deutschland behält, was mit dem Schwert erobert wurde.

Aus Berlin: „Die Feder der Diplomaten darf nicht zunichte machen, was vom deutschen Schwerte errungen worden ist.“ So erklärt Prof. Dr. Hermann Baaske, der erste Vize-Präsident des Reichstages in einer Rede. „Alles Land, das erobert und mit Strömen des besten und tapfersten deutschen Blutes getränkt worden ist, muß deutsch bleiben. Wir dürfen jedoch nicht stehen bleiben, wo wir sind, sondern wir müssen bis zum Mittelmeer vordringen und alle britischen Volkwerke erobern, denn sonst ist kein dauernder Frieden möglich.“

England geiperrt.

Die folgende amtliche Mitteilung wurde in Amsterdam im Namen der britischen Regierung veröffentlicht. „Alle Schiffsahrt zwischen Holland und Großbritannien ist gegenwärtig untersagt. Von jetzt ab werden keine Schiffe von Großbritannien nach Holland abfahren. Schiffe von Holland werden gleichfalls nicht mehr in Großbritannien zugelassen werden. Diese Verfügung scheint auf einen Seekampf hinzudeuten, um freie See zu haben. In der nächsten Zeit mag sich also etwas Bedeutendes ereignen.“

Dampfer mit Butter, Eier und Speck von deutschen Kreuzern gefasert.

Der dänische Dampfer „Bidaros“, mit einer Ladung Butter, Eier und Speck nach Grimston, England, bestimmt, wurde am Montag von einem deutschen Kreuzer gefasert und nach der Insel Solt geschleppt.

Armes Polen!

Aus Berlin: Ein entsetzliches Bild wird von der Sachlage in Puffisch-Polen entworfen. Über 5500 Häuser wurden zerstört. In Tausenden haufen die Bauern mit ihren Familien in Erdhöhlen. Alle Abtreiben sind katastrophal eingestellt; die Felder sind nicht bestellt und eine Ernte ist nicht zu erwarten.

Die vor den Deutschen sich zurückziehenden Russenborden haben in einigen Lande ebenso barbarisch gehandelt, wie sie es in Ostpreußen taten. Trümmerhaufen, zerstörte Brücken, Schutt und Asche bezeichnen ihre Spur. Die Gebiete, durch welche sich die zügellosen Scharen wälzten, stellen eine Wüste dar.

Die Gefahr ist eine naheliegende, daß jeder Augenblick, namentlich wenn die Temperatur im Steigen bleibt, Typhus, Ruhr, oder eine andere Seuche bringt. Wer immer an Ort und Stelle verbleibt, und nur ein kleiner Teil konnte sich davon machen, ist teilnahmslos allen gegenüber, namentlich die Landbevölkerung ist durch das ertragene Ungemach, durch Hunger und Mangel abgemüht worden. Die Bauern machen nicht die geringsten Anstrengungen, ihre Hütten und Häuser wieder aufzubauen, ihre Felder zu bearbeiten und die Trümmer, den Schutt und die Asche hinwegzuräumen. Der jüngere Teil der Bevölkerung ist in der Armut, größtenteils gefesselt und verwundet. Frauen, Kinder und Greise sind zurückgeblieben und drohen einem noch entsetzlicheren Tod anheimzufallen als die, welche auf der Wabstätt ihr Leben einbüßten.

Dreiviertel Polen ist durch den Krieg ruiniert worden. Der von den Russen angerichtete Schaden wird auf eine Milliarde Rubel veranschlagt. Die fliehenden Soldaten haben hauptsächlich alles Vieh verzehrt oder mit hinweggeschleppt. Die Erntehoffnungen werden vernichtet zu dem Zwecke in Brand gesteckt, um sich die Verfolger vom Leibe zu halten.

Canadier schwer mitgenommen.

Daß die Canadier in den Kämpfen Ende letzter Woche schwer mitgenommen wurden, geht daraus hervor, daß die Verlustliste die Namen von allein 80 Offizieren aufweist; von diesen sind 21 gefallen und 59 verwundet. Es wird von den Behörden angegeben, daß diese Liste nicht vollständig ist, denn sie weist keine Namen von Artillerieoffizieren auf, und die Artillerie wurde besonders hart mitgenommen.

Deutsche benützen 17-jährige Geschütze.

Nachricht aus London: Es scheint, als ob die Deutschen die britischen Linien unter allen Umständen durchbrechen wollen. Die Stadt Aachen, die zum größten Teil in Trümmern liegt, ist wiederum das Ziel der schweren deutschen Artillerie. Ganz neue Geschütze, die an Kaliber die „Achtjährigen Veritas“ der Krupp'schen Werke noch übertreffen, sind von den Deutschen herangezogen worden und ihr höllisches Brüllen kann weilenweit gehört werden. Statt der 16-jährigen Geschütze, die Lüttich, Namur, Rauberg und Antwerpen zur Übergabe zwangen, sind jetzt auf deutscher Seite 17-jährige Ungeheuer in Gebrauch. Falls die Beobachter nicht rechtzeitig geloben sind, von Aachen nicht rechtzeitig geloben sind, dürften viele von ihnen den Tod gefunden haben.

Wetterbericht des Bundes-Ackerbau-Departements.

Wetterbericht für die am Mittwoch, den 28. April 1915, beginnende Woche, veröffentlicht vom Bundes-Wetter-Bureau, Washington, D. C., für das obere Mississippi-Valley und die flachen Staaten:

Durchschnittlich schönes Wetter mit Temperaturen, die während der nächsten Tage wahrscheinlich etwas über dem Normalpunkt sind. Lokale Regenschauer mit etwas niedrigerer Temperatur am Ende der Woche.

Wetter- und Erntezustand in Nebraska in der am 26. April zu Ende gehenden Woche.

Lincoln, Neb., 27. April. Diese Woche war warm, die Temperatur 9 Grad über dem Normalpunkt. Der Regenfall im Staate war meist ein schwerer, mit Ausnahme der äußersten östlichen Counties. Die Arbeiten wurden durch den Regen etwas verzögert, aber doch Fortschritt gemacht. Dafer ist meist geist und Frühlingsfrucht aufgegangen. Alfalfa sowie Winterweizen und Gras sind gut gewachsen. In Plätzen der südwestlichen Counties hielt der Winterweizen wegen des trockenen Verhältnisses. Die Obstbäume stehen in Blüte. Cornpflanzen macht Fortschritte.

Großer Erfolg der Deutschen im Westen.

Zur Weisen haben die Deutschen einen Erfolg errungen, wie er seit dem großen Vormarsch bei Saffons vor einigen Monaten nicht mehr sich ereignet hat. Diesmal war der deutsche Vormarsch bei Aachen, wo schon seit mehreren Tagen heftig gekämpft worden war; die Deutschen ergannen sich den Übergang über den Kanal. Vier Dörfer wurden von den Deutschen genommen, 1600 britische und französische Gefangene gemacht und 30 Geschütze, darunter vier schwere, erbeutet. Als die französische Linie zurückging, mußte sich auch der britische, an der Spitze der Verbündeten zurückziehen.

Zwei Landherren sollen Konstantinopel erobern.

Aus Berlin vom Montag dieser Woche: Die Alliierten treffen, wie vor Athen und Sofia hier eingetroffenen Depeschen melden, große Vorbereitungen für den Landangriff, durch den sie die Festungen der Dardanellen und des Bosporus in ihrer Besitz zu bringen und Konstantinopel zu erobern hoffen. Sie beabsichtigen am Golf von Saros und auf der Halbinsel Gallipolis ein Heer von 150.000 Mann englischer und französischer Truppen zu landen. Ein ebenso starke russische Streitmacht soll zwischen dem Bosporus und der bulgarischen Grenze an der Mündung des Schwarzen Meeres gelandet werden und gegen die türkische Hauptstadt vordringen.

Diese Armeen sind jedoch nach der Ansicht der heiligen militärischen Kreise vollständig ungenügend, da ihnen von den Türken eine mindestens doppelt so starke Truppenmacht gegenüber gestellt werden kann. Sofern die Balkanstaaten neutral bleiben, und besonders Griechenland nicht in den Krieg eingreift, ist keine Gefahr vorhanden, daß die Briten, Franzosen und Russen jemals nach Konstantinopel gelangen werden.

Briten aus Nordsee vertrieben.

Aus Berlin: Der biesige Admiralstab gab bekannt, daß die Nordsee von feindlichen Kriegsschiffen geläubert sei. Man glaubt hier, daß eine Seeschlacht nahe bevorsteht, doch wurde von autoritativer Quelle hinzugefügt, daß die Art der in's Gesicht geschickten deutschen Kriegsschiffe eine neue Hebräisierung für die Alliierten bilden würde.

Geburtstagsfeier im Stollen-Heim.

Am lässlich des 78. Weigenfestes von Frau Wm. Stolley, Jr., hatte sich Mitte letzter Woche ein großer Kreis von Verwandten, Freunden und den älteren Anwohnern von Hall County im Stollen-Heim auf dem Eiland eingefunden, um den Tag schön und würdig zu begehen und dem greisen Geburtstagskind die besten Wünsche für die Zukunft zu überbringen. Der prächtig gezelebte Landhof der Stollen-Familie liegt wie ein Idyll im Wald, der jedoch wieder beginnt, sich mit seinem grünen Kleid zu schmücken, und unter den hohen, alten Bäumen, die wie grüne Wälder das Haus zu schütten scheinen, mag es gar fröhlich zugegangen sein, gerade jetzt, zur schönen Frühlingszeit da man des Summers Gefängnis nach langer, grauer Winterzeit verlassen kann, um das Auge am lichten Grün zu weiden und das Wiedererwachen der Natur zu begrüßen. Der schöne Feiertag wohnte der ganze Verwandtenkreis der Familie bei, Herr und Frau Oscar Roeder, Herr und Frau Dan Palmer usw., und Herr Wilhelm Stolley von Doanviag, Mich., hatte die Reise nach hier unternommen, um sich am Weigenfest seiner betagten Mutter zu beteiligen. Er wird einige Zeit im Stollen-Heim verweilen. Außerdem hatten sich als Gäste und Gratulanten eingefunden Herr und Frau Hogue sowie Herr und Frau John Jahn und Andere. Mit Allen, die der Feiertag beehren, würndigt auch der „Anzeiger“ den Geburtstagskind noch recht oft eine Wiederholung dieser Feier bei bestem geistigen und körperlichem Wohlbefinden!

Hall County Fair.

Die Direktoren der „Central Nebraska Agricultural Association“ hielten am 24. April eine jährliche Besuchs-Versammlung ab. Das Comité für Verwaltung des Ausstellungspalastes berichtete Fortschritte in der Arbeit. Ein Haus für den Verwaltungsbereich wurde am Plat und das Comité hat 1000 kleine Dachberräume sowie 1000 russische Doppel-Stedlinge sowie ein Stück lebende Mulberr-Beste angekauft. Das Finanz Comité berichtet Fortschritte in der Sammlung von rickständigen Beiträgen.

Das Unterhaltungs Comité hat zwei gute Truppen engagiert, um die Pausen zwischen den Wetrennen angenehm auszufüllen.

Die Prämielliste war soweit fertig zum Druck und wurde der erste Mai als Tag bestimmt, die Annahme von Annoncen zu schließen.

Die nächste Versammlung der Direktoren findet am Sonnabend, den 22. Mai, 11 Uhr Vormittags, imountroath-Zimmer statt.

Gute Wege.

Nach den letzten Regen ist es jetzt angebracht, die öffentlichen Wege nach allen Richtungen durch Schlepven in guten Zustand zu bringen. Die Aufseher der verschiedenen Distrikte sollten angeregt werden, diese Arbeit nicht zu veräumen.

Wie wir nun erfreulicherweise bemerken, hat man in dieser Hinsicht bereits den Anfang gemacht und die Straßen sind teilweise schon in einem guten Zustande. Die Arbeiten werden derzeit noch fortgesetzt und in Gabe werden wir ein schönes und lauberes Straßenney haben.

Feuerwehrröhre Dillon erhebt dieser Tage von der Stadtbehörde.

Dieser Tage von der Stadtbehörde von Chapman ein Dankschreiben als Anerkennung für den geleisteten Dienst während des kürzlichen Feuers dort selbst, und war dem Schreiben ein Check von \$15 beigelegt, der dem Feuerwehrröhre für freien Verfügung gestellt wurde. Unsere braven Köhmannschaften haben diese Gabe wohl zu würdigen gewußt!

Ein Vorschlag zur Güte.

Wie allbekannt ist, ist Grand Island während der Sommermonate reichlich mit Fliegen besetzt, und diese Fliegenplage artet zuweilen oft in eine förmliche Pestilenz aus. Das ist freilich nicht die Schuld der Fliegen, sondern unserer Bürger, welche dieser Plage ruhig ihren Lauf lassen und sich nicht veranlassen fühlen, etwas in irgend einer Form dagegen zu thun. Wenn es ihnen gar zu toll wird, wenden sie ein paar Dollars an und kaufen sich große Fliegenfallen, welche der Plage jedoch nicht Einhalt gebieten können. Es ist zu verwundern, daß dieser Krankheitsträger auf der Straße zerfetzter Thierverwehung oder greulicher Schmutzplätze sich setzt und ihre pollenartigen Füße und ihren Saugrüssel mit diesem Schmutz behaftet, über unsere Gehmaeren läuft und diesen Schmutz absetzt. Daran denken unsere biederen Bürger aber nicht, soweit reicht ihr Blick, und unbekümmert läßt man sich diesen schmutzigen, ekelhaften Sechsbener über sein Essen laufen und an ihm herumhängen, abgesehen davon, daß durch die Ablagerung des Schmutzes von ihren pollenartigen Beinen, die voll von Stacheln und Gift sein mögen, schwere Krankheiten erregt können, und manches junge Menschenkind, mancher Vater und so manche Mutter sind schon am Typhus, der ihr durch die Bagellen einer Fliege auf den Ehmaeren eingemipft wurde, ohne daß man sich des Ursprungs der Krankheit klar war.

Hier ist nun eine Idee zur Bekämpfung dieser Plage gerade in Grand Island. Warum nicht eine „Güte-„Society“ gründen, die es sich zum Ziel setzt, die Vernichtung der Fliege anzustreben? Dieselbe könnte ungefähr 2000 „Fliegen-Löcher“ (Tracht Fliegenlatzchen) anschaffen und sie unter die Schulfinder der Stadt verteilen. Dann könnte man allen Kindern, die ihnen bis Ende Mai hundert Fliegen bringen, 10c dafür bezahlen. Dies sind nämlich die gefährlichsten Fliegen, weil sie diejenigen sind, welche die Millionen des Summers hervorbringen. Von Mai bis Ende Juni könnte man dann 10c für jedes Kind bezahlen. Dies gäbe den Kindern erites Beschäftigung, und andererseits würde dadurch die Plage, wenn auch nicht ganz ausgerottet, so doch bedeutend gemindert. Freilich müßte auch unsere Bürgerlichkeit darauf acht geben, daß sich in den Winkeln der Stadt, in Ställen, Alleen, Abfallgruben usw. zu viel Schmutz anammelt, sie müßten also selber dazu beitragen, der Fliege keine Brutstätten zu bereiten. Auch sollten unsere Kaufleute besondere Prämien aussetzen für das Töten möglichst vieler Fliegen, denn es wäre ihnen selbst von größtem Nutzen. Wie wäre es mit dieser Idee? Sie ist ein nützlicher Wink, ob sie aber beherzigt werden wird, ist eine andere Frage!

Die Mitglieder des County-Raths legen an einen Tage letzter Woche bei einer Präsidentschaftsversammlung durch Cameron und Wood River ca. 90 Meilen zurück.

An letzten Freitag machten sie eine Tour durch das Land am südlichen Platteluf. Sie berichtigten, daß die Ernteaussichten die denkbar besten seien.

Zu der Familie Fritz Meinke im schönen St. Albans.

Gab's jüngsthin große Freude Und Babygeschrei wie noch nie. Es warf der Storch durch den Schornstein Einen strammen Jungen — juchhee! Das sechste — Fritz huldigt schwerlich Der Kassemord-Idee! Das Glück noch zu erhöhen, Hat in derselben Nacht Eine Mähre in Frigen's Stalle Ein Füllen zur Welt gebracht. Mutter ist wohl, Vater wohl, Wer etwas And'res glaubt, irt! — Das nennt man Glück für den Jungen.

Der nächtliche Regen am Ende vergangener Woche, verbunden mit einem Gewitter, war hinreichend, die die obere Bodendecke, die ziemlich trocken und hart geworden war, genügend zu erweichen, daß das Wadsthum in Feld und Garten nun vorwärts geben kann. Innerhalb weniger Tage hat die Natur infolge dieses warmen Regens sich mit ihrem grünen Frühlingskleid geschmückt, und das Herz jubelt, wenn es hintritt in den grünen Tempel der Natur. Das sind die Tage, welche dem Naturfreund die Erde wie ein Paradies erscheinen lassen, erhaben über allen Leiden und Sorgen, erhaben über dem Kleinertumergeist der Menschen, ihrer Schwächen und ihrer Böswilligkeit, ihrer Konfinen und ihrer Niedertracht!

An den Entagen bildet sich der Mensch. Man muß genug persönlichen Stolz empfinden, um sich über das verniedrigende Urtheil der Mitwelt und der Zeitgenossen hinwegzusetzen. Die Menschen sind sich immer gleich; bewegt du dich in der Weltlichkeit, demüthelt man hinter deinem Rücken den Weien, wenn es nicht nach der Schablone erdicht; verdirbt du dich in oberer Zurückgezogenheit und Stille, sucht man dich hervorzuheben an's Licht, nur aus dem Grunde, damit man dir etwas entgegenstellen kann, was einen Schlag Schatten auf dich wirft. Und bei solchem Tun wirkt man das Mitterleid der besseren Stände ab und zeigt sich eben — wie — andere gewöhnliche Sterbliche, welche mit diesem Mitterleid nicht prunken oder nicht prunken können. Der Durchschnittsmensch ist nur zu gern geneigt, das als baare Münze zu nehmen, was nicht gut und edel ist und nicht als gut und edel an einem Menschen aus irgend welchem eigennütigen oder geblühigen Antriebe bezeugt wird. Und da enttäuschen gar oft nahelebende Seelen. Enttäuschen dadurch, daß sie sich von dem Warm des Zweifels anbahnen lassen und ihr starkes Vertrauen, auf dem sich alles Gute in der Welt aufbaut, soweit das Seelische in Vertracht kommt, aufbaut, schwanzt wie das Schilfrohr im Winde. Gewöhnlich folgt solchem Schwanken der seelische Bruch! Und was der Zweifel nicht reich genug zu Stande bringt, das vollenden dann die Menschen durch ein namenloses Vorurtheil. Da heißt es stark bleiben, den Kopf oben tragen und die Achtung vor sich selbst zu wahren. Die Antwort sei immer Schweigen, ein schweres Entgegen, das aber schließlich im Laufe der Zeit seine stillen Früchte trägt. Auch dieses Entgegen ist ein Charakterbildner!

Blumenbestäuber machen sich in der letzten Zeit hier in Grand Island besonders bemerklich, und nicht nur Kinder sind es, wie verlautet, welche die ersten Blumen des Frühlings, die man mit Freude so heilt und pflegt, unerschuldet pflückt, sondern auch Frauen, welche sich den Anschein geben, als hätten sie das Recht, sie zu haben. Ich würde mich nicht wundern, wenn man ihnen wünschen würde, sich anzuweihen, wenigstens soweit es die ersten Frühlingskinder Floras betrifft.